

Thilo Lang

Peripherie/Peripherisierung

S. 1687 bis 1692

URN: urn:nbn:de: 0156-55991553



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

In:

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.):
Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung

Hannover 2018

ISBN 978-3-88838-559-9 (PDF-Version)

URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-55993>

Peripherie/ Peripherisierung

Gliederung

- 1 Einleitung
 - 2 Peripherie und Peripherisierung
 - 3 Theorieansätze zur Ordnung von Zentrum und Peripherie
 - 4 Peripherie und Diskurs
 - 5 Fazit
- Literatur

Der Beitrag thematisiert die Entwicklung und (Re-)Produktion von Peripherien (Peripherisierung) als multiskalares und multidimensionales Phänomen relational zu ihren jeweiligen Zentren und als Ergebnis wirtschaftlicher, sozialer und politischer Prozesse sowie diskursiver Zuschreibungen.

1 Einleitung

Der Begriff *Peripherie* wird im allgemeinen Sprachgebrauch häufig als Synonym für *am Rand gelegen*, *Umfeld* oder *Umgebung* verwendet, in den Politik-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie in der Geographie dagegen in einem klar räumlichen Begriffsverständnis. Die lateinische Bedeutung von *peripheria* (Kreislinie) deutet darauf hin, dass Peripherie immer das Verhältnis zu einem Zentrum beschreibt. Peripherie ist daher ein relationaler Begriff; ohne Zentrum ergibt die Bezeichnung keinen Sinn.

In der Geographie wie auch in der \triangleright *Raumordnung* wird der Begriff in seiner klassischen Bedeutung für Räume verwendet, die am Rand oder abseits von Städten (\triangleright *Stadt*), Agglomerationen (\triangleright *Agglomeration*, *Agglomerationsraum*) oder großmaßstäblicher definierten Zentralräumen liegen. Die Distanz zum jeweiligen Zentrum wird damit auf allen räumlichen Ebenen zum bestimmenden Faktor der Peripherie. Teilweise werden auch größere Landstriche als Peripherie bezeichnet, häufig als ländlich periphere Räume (\triangleright *Ländliche Räume*). In der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Begriff wird dabei häufig betont, dass geographische Distanz nur ein Merkmal von Peripherien neben anderen Merkmalen ist, wie eine geringe Ausstattung mit \triangleright *Infrastruktur* und (öffentlichen) Funktionen, ökonomische Marginalisierung, politische Bedeutungslosigkeit und soziale Inhomogenität (Keim 2006; Blowers/Leroy 1994: 203). Für benachteiligte Räume im lokalen, regionalen oder nationalen Kontext wird daher auch gelegentlich der Begriff der inneren Peripherie verwendet (z. B. für marginalisierte Stadtteile oder für Regionen eines Nationalstaats; \triangleright *Region*). Im Kontext der Weltsystemtheorie oder postkolonialer Theorieansätze werden auch ganze Weltregionen anhand ihrer (mangelnden) wirtschaftlichen und politischen Integration in die Weltwirtschaft als Peripherien (oder Semi-Peripherien) definiert. In vielen Fällen überschneiden sich diese Eigenschaften über mehrere räumliche Ebenen, wodurch Peripherie zu einem multiskalaren Phänomen wird.

2 Peripherie und Peripherisierung

In den meisten Fällen wird die Definition von Peripherien mit der Frage des Zugangs zu \triangleright *Dienstleistungen*, Märkten, Entscheidungsträgern und -prozessen, Information und Wissen gekoppelt, die in den Zentren verortet werden. In einem multidimensionalen Begriffsverständnis ist eine objektive Definition von Peripherie anhand statistischer Variablen wie Bevölkerungsdichte (\triangleright *Dichte*), Distanzen, Zeitbedarf, Schwellenwerten nur bedingt möglich. Einige Fragen bleiben dabei ungeklärt bzw. können nur normativ auf einer politischen Ebene beantwortet werden: Wie und durch wen werden Distanzen und Schwellenwerte definiert, innerhalb derer Zentren als erreichbar gelten? Inwiefern beinhaltet der Begriff der Peripherie eine Chance auf Revidierbarkeit? Inwiefern spiegelt der Peripheriebegriff – insbesondere in der wirtschaftlichen und politischen Kommunikation – Wertungen und Zuschreibungen wider?

Peripherie als multidimensionales Phänomen lässt sich nicht statisch fassen und aufgrund der multiskalaren Überschneidung vieler raumrelevanter Prozesse auch nicht klar räumlich abgrenzen. Weiterhin hat der tatsächliche Zugang zu bestimmten Funktionen oft wenig mit geographischer Distanz zu tun, sondern vielmehr mit bestimmten Verhaltensmustern oder Prozessen sozialer Marginalisierung.

Mit dem konzeptionellen Begriff der Peripherisierung versucht die Raumforschung (▷ *Raumwissenschaften*) in jüngerer Zeit auf diese Kritikpunkte und Fragen sowie auf die damit verbundenen theoretischen Herausforderungen zu reagieren und dem eher klassischen Verständnis von Peripherie eine prozessuale Perspektive an die Seite zu stellen. Mit dieser Perspektive können soziale Entwicklungen thematisiert werden, die im Ergebnis zur Produktion (oder Reproduktion) von Peripherien führen (Kühn 2014; Keim 2006; Paasi 1995). Wie der immanente Bezug der Peripherie zum Zentrum impliziert auch der Begriff der Peripherisierung Prozesse der Zentralisierung: „Es sind die Logik und die Dynamik der räumlichen Zentralisierungen [...], die in erheblichem Maße die Peripherisierungen der übrigen Räume bestimmen, und zwar dadurch, dass sie Menschen, wirtschaftliche Produktivität und Infrastrukturfunktionen bündeln und so den übrigen Regionen entziehen“ (Keim 2006: 3). Prozesse der Zentralisierung können auch in ländlichen oder geographisch peripher gelegenen Räumen auftreten und Prozesse der Peripherisierung in Agglomerationen und anderen zentral gelegenen Räumen. Peripherisierung bezieht sich dabei unter anderem auf einen Prozess der Abschwächung ökonomischer Leistungsfähigkeit durch die Bündelung von Wirtschaftsfunktionen in ausgewählten Räumen (z. B. ▷ *Metropolregion*). So kann regionale Peripherisierung auch als Prozess „der wachsenden Abhängigkeit wirtschaftlich benachteiligter Regionen vom Zentrum“ definiert werden (Komlosy 1988: 1).

Angeregt wird eine solche Sichtweise durch das Interesse an einem besseren Verständnis der Herausbildung sozialräumlicher Disparitäten (▷ *Disparitäten, räumliche*). So können schrumpfende Städte (▷ *Schrumpfung*) und Regionen wie auch Peripherien im Allgemeinen als Ergebnis gesellschaftlicher Prozesse betrachtet werden, anstatt deren Entstehung auf die Strukturbedingungen der Räume zurückzuführen.

3 Theorieansätze zur Ordnung von Zentrum und Peripherie

Eine Reihe theoretischer Ansätze zur Ordnung von Zentrum und Peripherie und zur Ungleichheit räumlicher Entwicklung trägt zu einem differenzierteren Verständnis der Begriffe *Peripherie* und *Peripherisierung* bei: uneven development, Regulationstheorie, Polarisierungstheorie, New Economic Geography, Dependenz- und Weltsystemtheorie. Die Polarisierung der ▷ *Raumentwicklung* in zentrale und periphere Räume auf nationaler und transnationaler Ebene wird in diesen Ansätzen meist als immanenter Bestandteil des aktuellen Wirtschaftssystems interpretiert. Bereits die Polarisierungstheorie von Myrdal (1957) und Hirschman (1958) weist dabei auf die Existenz zirkulärer Prozesse hin, die Polarisierungen verstärken. Räumliche Ungleichgewichte werden als Bedingung für Wachstum erachtet und Wachstum gleichermaßen als Ursache für Polarisierungseffekte und für die Entstehung von Peripherien. Die meisten Ansätze bieten allerdings kein Modell, das sowohl die weltwirtschaftliche Einbindung von Orten und Regionen als auch die Rolle der regulierenden Nationalstaaten im Verhältnis zur Entstehung ungleicher räumlicher Entwicklung integriert. Neuere Arbeiten zeigen, dass das Verhältnis des Lokalen zur nationalen Ebene nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern dass das Lokale als eingebunden in regionale, nationale, transnationale und globale Prozesse (▷ *Globalisierung*) zu betrachten ist, die sich gegenseitig bedingen und beeinflussen sowie komplementär und nicht hierarchisch zu verstehen sind (Swyngedouw 1992).

Einige Autoren weisen zudem auf das Verhältnis von Zentrum und Peripherie nicht nur im materiellen Sinne hin (z. B. Austausch von Gütern, räumliche \triangleright *Mobilität*), sondern auch im symbolischen bzw. diskursiven Sinne. „Wer oder was als zentral gilt, ist Bestandteil gesellschaftlicher Diskurse – nicht zuletzt politischer Aushandlungen und medialer Inszenierungen“ (Beetz 2008: 10).

4 Peripherie und Diskurs

Einige Autoren betonen neben der relationalen (prozessualen) Perspektive vor allem diese diskursive Dimension des Peripheriebegriffs (z. B. Bernt/Bürk/Kühn et al. 2010). Peripherisierung beschreibt also gleichermaßen eine sozialstrukturelle Entwicklung sowie deren Wahrnehmung und „Etikettierung“ (Beetz 2008: 11). Begriffe wie *Peripherie* oder *Peripherisierung* sind zunächst wertneutral. Durch die diskursive Verhandlung von Raumkategorien, Raumstrukturen und Raumnutzungen werden Räume und Raumkategorien allerdings normativ aufgeladen. So wird ein \triangleright *Raum* beispielsweise durch Abwanderung noch nicht zum benachteiligten Raum, sondern erst durch die Stigmatisierung im gesellschaftlichen Diskurs und gegenüber anderen Räumen. Hierbei spielen ungleiche Machtverhältnisse eine große Rolle. Peripherien bleiben oder werden im gesellschaftlichen Diskurs bedeutungslos, ihre Akteure finden in der (regional)politischen Diskussion kein Gehör und werden in relevanten Entscheidungsprozessen nicht berücksichtigt bzw. erhalten keinen Zugang zu relevanten Netzwerken. Bei der Ansiedlung von Firmen, Funktionen und Infrastrukturen (\triangleright *Infrastruktur*) werden – auch aufgrund solcher diskursiver Zuschreibungen – andere Regionen bevorzugt, Entwicklungsprobleme werden von außen nicht erkannt oder nicht als wesentlich bzw. dringend eingeschätzt. „Sich nicht (mehr) gegen Benachteiligungen wehren zu können, das bedeutet Peripherie“ (Neu 2006: 13). Von erheblicher Bedeutung erscheinen in diesem Kontext auch Fragen der (kollektiven) Eigenwahrnehmung der Akteure in peripherisierten Räumen, die bis zu negativ wirkenden mentalen Lock-ins reichen können. Werden solche kognitiven Entwicklungen dominant, können sie ganze Regionen lähmen und gleichsam innovationsfeindlich wirken. Wie erfolgen Umorientierungen, und unter welchen Bedingungen wandelt sich das Selbstverständnis der Akteure vor Ort? Oder anders gefragt: Wie entstehen neue Ideen und welche Möglichkeiten haben sie in einem solchen depressiven \triangleright *Milieu*? Eine systematische Forschung zu diesen Themen gibt es bisher kaum.

5 Fazit

Nicht über Peripherien, sondern über multidimensionale und multiskalare Formen der Peripherisierung zu reden, ist als Einladung zu verstehen, multiple Prozesse zu beleuchten, die zur Bildung und Reproduktion von Peripherien bzw. von Zentrum-Peripherie-Verhältnissen führen. Dabei verliert das Kriterium der Distanz zu bestimmten Zentren an Bedeutung bzw. wird neu definiert als qualitative Distanz; Formen peripherisierter Räume rücken in den Blickpunkt des Betrachters, die aus einer klassisch-räumlichen Perspektive gar keine Peripherien sind, wie z. B. marginalisierte Stadtquartiere (\triangleright *Quartier/Quartiersentwicklung*) oder altindustriell (\triangleright *Industrie/Gewerbe*) geprägte Ballungsräume, die aber dennoch Merkmale einer Peripherie aufweisen.

Die Verwendung des Begriffs *Peripherie* sollte immer eine Reflektion darüber einschließen, warum und wie Peripherie definiert wird, durch welche Prozesse Räume zur Peripherie werden, in welchen räumlichen Kontexten und Relationen dies geschieht und wie die Definitionen ggf. in unterschiedlichen (nationalen, politischen) Kontexten verschieden interpretiert werden. Peripherie und Peripherisierung sind als relationale Begriffe zu verstehen, die nicht absolut fassbar sind und vom Empfinden des Betrachters beziehungsweise von normativ vorherrschenden Interpretationen und/oder (theoretischen) Sichtweisen des Zentralen und des Peripheren abhängig sind.

Literatur

- Beetz, S. (2008): Peripherisierung als räumliche Organisation sozialer Ungleichheit. In: Barlösius, E.; Neu, C. (Hrsg.): Peripherisierung – eine neue Form sozialer Ungleichheit?. Berlin, 7-16. = Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe 21.
- Bernt, M.; Bürk, T.; Kühn, M.; Liebmann, H.; Sommer, H. (2010): Stadtkarrieren in peripherisierten Räumen: Problemstellung, theoretische Bezüge und Forschungsansatz. Erkner. = IRS Working Paper 42.
- Blowers, A.; Leroy, P. (1994): Power, politics and environmental inequality: A theoretical and empirical analysis of the process of 'Peripheralisation'. In: Environmental Politics 3 (2), 197-228.
- Hirschman, A. (1958): The strategy of economic development. New Haven.
- Keim, K.-D. (2006): Peripherisierung ländlicher Räume. In: APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte (37), 3-7.
- Komlosy, A. (1988): An den Rand gedrängt: Wirtschafts- und Sozialgeschichte des oberen Waldviertels. Wien. = Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik 34.
- Kühn, M. (2014): Peripheralization: Theoretical concepts explaining socio-spatial inequalities. In: European Planning Studies 23 (2), 367-378.
- Myrdal, G. (1957): Economic theory and under-developed Regions. London.
- Neu, C. (2006): Territoriale Ungleichheit – eine Erkundung. In: APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte (37), 8-15.
- Paasi, A. (1995): The social construction of peripherality: The case of Finland and the Finnish-Russian border area. In: Eskelinen, H.; Snickars, F. (eds.): Competitive European peripheries. Berlin, 235-258.
- Swyngedouw, E. (1992): The mammon quest: 'Glocalization', interspatial competition and the monetary order: The construction of new scales. In: Dunford, M.; Kafkalas, G. (eds.): Cities and regions in the new Europe. London, 39-67.

Weiterführende Literatur

- Bernt, M.; Liebmann, H. (Hrsg.) (2013): Peripherisierung, Stigmatisierung, Abhängigkeit? Deutsche Mittelstädte und ihr Umgang mit Peripherisierungsprozessen. Wiesbaden.
- Lang, T. (2015): Socio-economic and political responses to regional polarisation and socio-spatial peripheralisation in Central and Eastern Europe: A research agenda. In: Hungarian Geographical Bulletin 64 (3), 1-15.
- Lang, T.; Henn, S.; Ehrlich, K.; Sgibnev, W. (2015): Understanding new geographies of Central and Eastern Europe. Socio-spatial polarization and peripheralization in a rapidly changing region. Basingstoke.
- Naumann, M.; Fischer-Tahir, A. (eds.) (2013): Peripheralization: The making of spatial dependencies and social Injustice. Wiesbaden.

Bearbeitungsstand: 01/2017